

Vapko-Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **51 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Sporen der Bischofsmütze nur zwei exzentrisch gelagerte Öltropfen aufweisen. Ausserdem haben die Sporen der Bischofsmütze glatte Wände, während die Sporen der Gipfelloorchel an beiden Enden stachelähnliche Ansätze zeigen.

Krombholz nannte im Jahr 1834 die Riesenlorchel *Helvella gigas* und die Gipfelloorchel *Helvella fastigiata*. Die Gattungszugehörigkeit dieser beiden Lorcheln hat inzwischen mehrmals gewechselt. Heute werden sie auf Grund ihrer Sporenmerkmale zu der Gattung *Discina* gestellt (Svrcek & Moravec in «Ceska Mykologie» 1972/I), während die Bischofsmütze als *Gyromitra infula* bezeichnet wird. 91/2

In den USA kommen Lorcheln vor, die unserer Riesenlorchel und unserer Gipfelloorchel sehr ähnlich sind, und es wird jetzt untersucht, ob unsere Gipfelloorchel mit der nordamerikanischen Art *brunnea* (Underwood) = *underwoodii* Seaver identisch ist oder nicht. Zu diesem Zweck wird aus verschiedenen Plätzen Europas Material gebraucht, um die makroskopische und mikroskopische Variationsbreite genauer feststellen zu können.

Es ergeht nun an alle Schweizer Pilzler die Bitte, bei ihren ersten Pilzwanderungen im Frühling auf die Riesenlorchel und die Gipfelloorchel zu achten, und es wird gebeten, gut getrocknete Stücke, möglichst mit einem Dia oder einer Zeichnung versehen, an

Naturhistorisches Museum
Botanische Abteilung
z. H. Herrn Doz. Dr. Harald Riedl
Burgring 7
A-1014 Wien, Österreich

zu senden. Um genaue Fundortsangabe wird ersucht: Ort, Baumarten, Datum. Selbstverständlich werden alle Auslagen vergütet.

Da die Lorcheln eine ausserordentlich interessante Pilzgruppe sind, lohnt es sich sehr, nach diesen ersten mykologischen Frühjahrsboten mit ihren drolligen Figürlein Ausschau zu halten. Verbindlichster Dank im voraus! *Harald Riedl*

VAPKO-MITTEILUNGEN

Russula xerampelina (Schff. ex Secr.) Fr., Heringstäubling

An der letzten Kurstagung der amtlichen Pilzexperten des Kantons Zürich lagen in einem Behälter der richtig bestimmten Pilzarten elf Exemplare in den verschiedensten Farben, als «*Russula xerampelina*, Heringstäubling» beschriftet. Die Farben variierten von Fleischrosa, Gelblich-Orange, Olivlich, Apfelgrün, Dunkelbraun, Chromgelb bis Purpurrot und Weinrot. Die roten Farben oft mit schwarzer Mitte, aber auch ohne Schwarz auf dem Hut. Zweierlei hatten die elf Exemplare gemeinsam: den ± starken Geruch nach Fischen (Hering?) und das bräunende Fleisch an den Druckstellen und an der Stielbasis. Viele Teilnehmer konnten den Worten des Kritikers – Eugen Buob – kaum glauben, dass dies tatsächlich ein und

dieselbe Art sein konnte. Zufolge Zeitmangel war es aber nicht möglich, eingehend auf die Art einzutreten. Ich versprach, in unserer Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde auf diese Art zurückzukommen.

In unserem Bestimmungsbuch von Prof. Dr. M. Moser (Bd. II/b2) lesen wir bei der Art Nr. 2403 (*R. xerampelina*) folgendes:

«... Hut dunkel weinrot, in Nadelwald (mit rotem Stiel: var. *erythropus* Pelt.) oder braun bis blass, fest, in Buchenwald (var. *Barlae* Mass.) oder grünlich, in Buchenwald (var. *elaodes* Bres.) und zahlreiche weitere Varietäten.»

In der *Russula*-Monographie von Julius Schaeffer lesen wir, dass die Farbe des Hutes sehr variabel ist. In Nadelwald: frisch leuchtend karmin-, purpur-, wein- bis phosphorrot, Mitte oft schwarz; im Buchenwald auf Kalk überwiegend blass, fleischrosa, orange, gelblich, auch olivlich, unter Espen und Birken und im Mischwald, zwischen all diesen Farben spielend. Hutrand meist in roten, Mitte in dunkelbraunen, oliven, chromgelben oder blassen Tönen, auch ganz isabell oder weisslich verblasst.

Auch die Farbe des Stieles ist variabel, und zwar weiss, bei sattroten Formen ± schön rot angeflogen, selten völlig rot, auf Druck (Berührung) rasch chamoishoniggelb, olivocker bis schmutzigbraun anlaufend.

Dass auch bekannte Mykologen mit der Bestimmung von *R. xerampelina* es nicht immer leicht hatten, entnehmen wir einer Niederschrift von Julius Schaeffer. Er schreibt u. a.:

«... um Berlin eine der gemeinsten Arten, im Laub- und Nadelwald, wohl überall häufig, ausserordentlich formenreich. Die Formen scheinen nach den Standorten um folgende vier Typen zu schwanken, die als Varietäten geführt zu werden verdienen, obgleich es sich sicher noch nicht um feste Rassen, vielleicht nur um Standortsformen handelt, und zwar:

Bässler: Braune und grüne Form häufig bei Kastanien, rote nur bei Kiefer und Fichte.

Haas: Findet scheint's überwiegend die Laubwaldform, gross, Hut schön rosa-fleischrot mit etwas Olivgelb, oder gross, gelb, bleich-rosa-randig. Auch ich fand ockergelbe Exemplare. Eine var. *limonia*, var. *rubra*, ebenfalls im Fichtenwald, aber Hut zitronengelb, zu Grün neigend, aber nicht oliv. Starker Heringsgeruch. Auch *f. atroviolacea*, Hut schwarzviolett mit graugrünen Tönen.

1939, 8: ein gemaltes Stück aus Rieden unter Buchen hielt ich zuerst für *Romellii*, dann für die feuergelbe *maculata*, und irrtümlich für scharf. Sie hat überhaupt kein Stielmark, sondern ist gleichmässig fest und zähfleischig, mit Anilin langsam schönst kadmiumrosa.

1. Typ: Nadelwaldform, var. *rubra* Britz., Sing. = var. *Linnaei* (Fr.?, Ri.) M.-Zv. = var. *erythropus* Fr.?, nur mit roten Farben, mit meist satteren Lamellen und Sporen.

2. Typ: Buchenwaldform, var. *Barlae* (Quél.) Mass., eine blässere, sehr feste Form, viel langsamer und schwächer anlaufend und riechend. Mit FeSO_4 frisch roströtlich bis fleischrosa, erst nach dem Anlaufen grün reagierend. Ich fand diese sehr auffallende Form auf Jura- und Muschelkalk ganz vorherrschend, aber doch dazwischen immer auch wieder normal weinrote Hüte. Die Stiele fand ich öfter

dicht braun punktiert erhaben-flockig. *R. Roseipes* Ri. (Verfärbender Täubling) hierher! = *R. graveolens* Lge. nach Moeller.

3. Typ: Die farbwechselnde Form, zwischen 1 und 2 sozusagen vermittelnd, besonders unter Eichen. Lamellen meist blasser.

4. Typ: Den völlig olivgrünen Typus, var. *olivascens* (Fr.?) M.-Zv., var. *elaeodes* Bres. finde ich nur sporadisch, also mehr als blasse Form; ein apfelgrünes, sehr hartes und festes und in dieser Hinsicht an var. *Barlae* (Quél.) Mass. erinnerndes Exemplar, roch zuerst sehr stark angenehm genau wie ein Apfel.

Die Art kann, wenn man ihre charakteristischen Fleischreaktionen nicht beachtet, oder wenn sie teilweise ausbleiben – so der Geruch im Spätherbst – mit zahlreichen andern Arten verwechselt werden. Sie wird genau so lilarot wie *R. Mariae* ss. Romagn. (= *R. amoena* Quél.), Querflockiger Täubling, so braunrot wie *R. integra* L. ex Fr. ss. René Maire. Schmieriger Täubling, so dunkel wie *R. atropurpurea* Krbh., Dunkelroter Täubling; mit *R. melliolens* Quél., Braunflekkender Täubling, und *R. viscida* Kudr., Lederstieltäubling, hat sie sogar eine ganze Anzahl Farbformen und bräunendes Fleisch gemeinsam. Auch *R. olivacea* (Schff. ex Secr.) Fr., Olivfarbiger Täubling, kann sie optisch restlos vortäuschen.

Es ist daher kein Wunder, dass ihre Identifizierung in der Literatur, nach Bildern und Beschreibungen oft völlig unmöglich ist, wenn man bedenkt, dass Romell der erste war, der den Geruch und das anlaufende Fleisch hinreichend kennzeichnete. Der Vorwurf, den Bresadola gegen Romell erhob, er habe selbst gemeine Arten unrichtig bestimmt, trifft in Wahrheit nicht Romell, sondern unsere mykologischen Klassiker.

Genau genommen lässt sich die Friessche *olivacea*, wie Romell das vorschlug, ebensogut, wenn nicht besser auf obige Art deuten, und auch Schaeffers Bilder sind keineswegs eindeutig. Streng genommen müsste, nach dem Brüsseler Prioritätsgesetz, unsere Art einen der Secrétanschen Namen tragen. Aber seien wir froh, dass sich im Gebrauch des Namens *xerampelina* allmählich eine feste Tradition ausgebildet hat, der auch Romell 1907 sich angeschlossen hat.»

Aus diesen Ausführungen können die Absolventen des zürcherischen kantonalen Fortbildungskurses für Pilzexperten ansehen, wie vielseitig die *Russula xerampelina* ist. Es war daher unmöglich, anlässlich des Kurses, das heisst bei der Kritik der bestimmten Pilzarten, eingehend auf diese Art einzutreten. Tatsächlich waren die elf in einem Karton zusammengelegten, in der Farbe so voneinander krass abweichenden Exemplare der Art *Russula xerampelina* zuzuteilen.

Werner Küng, Horgen

Literatur:

Julius Schaeffer: *Russula*-Monographie.

M. Moser: *Basidiomyceten* II/b2.

G. Lindau: *Die höheren Pilze*.